

(laut 3C mit Ausnahme von Nr. 6 und Nr. 9) aufgeführt sind, ist ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches, sowie die Befichtigung des Betriebes zu gestatten.

§ 8.

Ausnahmen.

Die Meldepflichten sind insoweit von einer Meldepflicht und Führung des Lagerbuches befreit, als ihre Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 2. August 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als Mindestvorräte:

- a) je 300 Kg. von Rohbaumwolle oder Garnen, ferner von Watte,
- b) insgesamt 5000 Meter von zu meldenden Baumwollstoffen (siehe § 2), wenn die Vorräte aus verschiedenen Stoffen bestehen,
- c) 500 Meter, wenn die Vorräte nur aus Stoffen einer einzigen Gruppe oder Untergruppe bestehen,
- d) insgesamt 300 Stück von zu meldenden fertigen Männerunterkleidern (siehe § 2).

Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der verordnenden Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Festmeldungen verpflichtet.

In jedem Falle tritt auch für sie die Pflicht zur Meldung und zur Führung eines Lagerbuches für die gesamten Bestände an dem Tage ein, an dem die oben bezeichneten Mindestvorräte überschritten werden. — Verringern sich die Bestände nachträglich unter die angegebenen Mindestvorräte, so bleibt die Pflicht zur Meldung und Führung des Lagerbuches trotzdem bestehen.

Frankfurt a. M., den 27. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando 18. A. R.

Mainz, den 27. Juli 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bekanntmachung

betreffend

Vorschriften über das Verfahren bei der Prüfung, der Feststellung des Uebernahmepreises und der Uebernahme von Militärtüchern.

1. Die Prüfung, Feststellung des Uebernahmepreises und Uebernahme der Militärtücher erfolgt innerhalb des Reichsgebietes durch das Königlich Preussische Kriegsministerium.

Die Aufforderung zur Ueberlassung und zur Verfertigung, sowie die Anordnung des Eigentumsüberganges (Uebernahme) der Militärtücher ergeht durch das Wollgewerbemeldeamt des Kgl. Preussischen Kriegsministeriums.

2. Für die Preisbestimmung der beschlagnahmten Tücher soll eine physikalisch-chemische Prüfung maßgebend sein, ähnlich der bisher von den Kriegs-Bekleidungsämtern vorgenommenen.

Alle Tuchproben, die ohne amtliche Prüfungszeugnisse eingereicht sind, werden daher in der Prüfungsstelle des Wollgewerbemeldeamtes geprüft. Soweit amtliche Prüfungszeugnisse beigebracht werden, sind diese für die Preisfestsetzung maßgebend.

3. Die Prüfungsstelle wird von einem Dipl.-Ingenieur geleitet, dem zwei akademisch gebildete Chemiker zur Seite stehen. Sie arbeitet nach den Grundsätzen des Königlich Material-Prüfungs-Amtes in Berlin-Vierfeld. Die Beamten sind dort ausgebildet. Es wird ihnen in keinem Falle bekannt gegeben, wenn die einzelnen Tuchproben gehören. Die Vordrucke für die Prüfungsberichte und die Muster werden in der Muster-Kontrollstelle mit Nummern an Stelle der Namen versehen und so der Prüfungsstelle übergeben. Den Prüfungsbeamten ist das Betreten der Räume, in denen der Briefwechsel mit den Meldenden usw. bearbeitet wird, verboten.

4. Nach dem Ergebnis der physikalisch-chemischen Prüfung (Ziffern 2 und 3) werden die Tücher von dem Wollgewerbemeldeamt in Klassen eingeteilt.

5. Die Entscheidung, welche Klassen und Farben von Tüchern jeweils von der Militärbehörde übernommen und welche zur späteren Verwendung zurückgestellt werden, hat die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums.

Die Bekleidungsabteilung wird nach ihrem Ermessen unbrauchbare Tücher dem Wollgewerbemeldeamt zur Freigabe bezeichnen.

6. Für die einzelnen Tuchklassen sind von dem Kgl. Preussischen, dem Kgl. Bayerischen, dem Kgl. Sächsischen und dem Kgl. Württembergischen Kriegsministerium auf Grund der gesetzlichen Höchstpreise für Militärmantelstücke Preistabellen festgesetzt worden. Diese Tabellen bilden die endgültige Unterlage für die Festsetzung des Uebernahmepreises im Einzelfalle.

7. Die Muster werden mit den Prüfungszeugnissen und unter Angabe der auf Grund der Prüfung, bzw. des amtlichen Prüfungszeugnisses festgestellten Klassen einer Kommission vorgelegt, die sich jeweils aus einem Offizier des Kriegsministeriums als Vorsitzenden, einem Sachverständigen aus Tuchgroßhandels- und einem aus Fabrikantenkreisen zusammensetzt. Erstere Sachverständige sind von den Handelskammern zu Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, letztere von dem Kriegs-Garn- und Tuchverband dem Kriegsministerium zu benennen. Das Wollge-

werbemeldeamt wird jeweils zwei von diesen Sachverständigen rechtzeitig zur Teilnahme an den Sitzungen auffordern.

8. Der Prüfungskommission ist nicht bekannt, welchen Tücher sie beurteilt.

Sie hat das Recht, gegebenenfalls Nachprüfungen der Tuchproben vornehmen zu lassen.

Die Kommission setzt an Hand der Preistabellen (vgl. Ziffer 6) mit Stimmeneinheit den Uebernahmepreis fest. Sie kann gewisse Zuschläge oder Abschläge bestimmen. Durch erstere dürfen jedoch die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.

Wird in der Kommission eine Einigung über den Preis nicht erzielt, so muß der Vorsitzende die Entscheidung der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums anrufen, welche alsdann den Preis an Hand der Sachverständigenurteile endgültig festsetzt. Eine Aniehung der Preisbestimmung ist nicht zulässig.

9. Soweit die Bekleidungsabteilung bestimmte Tücher als zur Uebernahme geeignet bezeichnet hat, gibt das Wollgewerbemeldeamt dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amt die Bestände an diesen brauchbar befundenen Tüchern an und fordert es auf, mitzuteilen, wann und an welches Kriegs-Bekleidungs-Amt die betreffenden Tücher zu senden sind.

10. Sobald das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt das empfangspflichtige Kriegs-Bekleidungs-Amt bezeichnet hat, teilt das Wollgewerbemeldeamt diesem die Entscheidung des Bekleidungs-Beschaffungs-Amtes mit und gibt ihm den Eigentümer, die Menge, Art und Eigenschaften, den Uebernahmepreis und Liefertermin der Tücher an.

11. Zugleich ergeht von dem Wollgewerbemeldeamt an die Eigentümer gemäß § 2 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, 17. Dez. 1914 die Aufforderung zur Ueberlassung dieser Tücher an die Militärbehörde und zur umgehenden Ueberlieferung an das zur bezeichnende Kriegs-Bekleidungs-Amt unter Bekanntgabe der „Lieferungs- und Abnahme-Vorschriften.“

12. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt prüft die Tücher nach Eintreffen und benachrichtigt das Wollgewerbemeldeamt von der Annahme oder Zurückweisung der Tücher.

13. Hat das Wollgewerbemeldeamt Kenntnis von der Annahme der Tücher durch das Kriegs-Bekleidungsamt erhalten, so teilt es dem Eigentümer der Tücher mit, daß das Eigentum der in Rede stehenden Tücher dem betreffenden Kriegs-Bekleidungs-Amt übertragen wird (Uebernahme).

14. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt, welches die Tücher empfängt, bezahlt sie spätestens 6 Wochen nach Empfang.

Mainz, den 25. Juni 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bekanntmachung

Die nach § 133 R. G. O. von mir bisher erfolgten Ernennungen der Vorsitzenden, Beisitzer und Stellvertreter der im Bezirk der hiesigen Handwerkskammer errichteten Prüfungskommissionen zur Abnahme der Meisterprüfungen bleiben, soweit sie nicht ausdrücklich als erloschen erklärt sind, für weitere 3 Jahre (1915 bis einschließlich 1917) in Kraft.

Etwaige Gesuche von Handwerksmeistern um Entbindung von dem Amte bitte ich an mich zu richten.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.

Der Regierungspräsident.

Bermischte Nachrichten.

in Rüdeshheim, 27. Juli. Die heute hier stattgefundene Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in erster Linie mit der „Uebernahme der Unterhaltung der Nachbarwege durch den Bezirksverband.“ Es handelt sich hierbei um eine Einrichtung, die für den ganzen Rheingaukreis getroffen werden soll. Der Bezirksverband übernimmt die Unterhaltung der nach benachbarten Gemeinden bzw. Gemarkungen führenden Wege, sorgt dafür, daß diese sich stets in gutem Zustande befinden und erhebt die Kosten, die auf die einzelnen Gemeinden gemäß den auf ihrem Grund und Boden sich befindenden Wegen ausgeschlagen werden. Der Kreisausschuß des Rheingaukreises, der sich bereits mit der ganzen Frage beschäftigt hat, hat die Angelegenheit den einzelnen Gemeinden zugeteilt. Der Magistrat von Rüdeshheim hat darüber beraten und die Sache dann, wie der Beigeordnete, Herr Oberleutnant Kubale, mitteilte, der Stadtverordnetenversammlung überwiesen. Es sei notwendig, daß sämtliche Gemeinden des Kreises sich anschließen. Wenn eine Gemeinde nicht mitmacht, dann kann der Vertrag, den der Kreis abzuschließen hat, eben nicht abgeschlossen werden. Für Rüdeshheim kommt der Weg nach dem Weizenturm und nach Aulhausen in Frage, und zwar auf eine Strecke von 5900 Meter. Für diese Zahl müßte aufgefunden werden und zwar in den ersten 5 Jahren des auf 20 Jahre lautenden Vertrages mit 380 Mark auf das Kilometer, insgesamt

2242 Mark in jedem Jahre. Diese Summe ist auch dem Magistrat recht ansehnlich vorgekommen.

Herr Justizrat v. d. Heyde war der Ansicht, daß man sich der Tatsache nicht verschließen könne, daß die Wege auf diese Art gleichmäßig und gut im Stande gehalten würden. Aber ob Rüdeshheim dabei in geldlicher Hinsicht gut fahre, sei eine andere Frage. Er halte dafür, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei und deshalb dem Feld- und Wald-Ausschuß sowie dem Finanz-Ausschuß, die beide zusammen tagen müßten, überwiesen werden solle. Herr Stadtverordneter, vorseher Reichenbach fand den Zeitpunkt für die Aufnahme der Sache ungünstig. In erster Linie müssen weitere Belastungen der Stadt mit Rücksicht auf die durch den Krieg entstandenen Ausgaben vermieden werden, zweitens aber habe man den Weg nach Presberg vor nicht langer Zeit hergestellt und ausgebaut, sodaß die Stadt Zeit müsse, obye in der nächsten Zeit einen Nutzen davon zu haben. Herr Oberleutnant Kubale fügte hier an, daß Bedingung vor dem Vertragsabschluß sei, daß die Wege sämtlich sich in gutem Zustande befinden müßten. Eher könnten sie von dem Bezirksverband nicht übernommen werden. Die Angelegenheit, die in geldlicher Hinsicht in Betracht der alljährlichen, immerhin beträchtlichen Ausgabe für die Stadt Rüdeshheim von Wichtigkeit ist, wurde hierauf den beiden Ausschüssen, gemäß dem Antrag des Herrn Justizrat v. d. Heyde, überwiesen.

in Rüdeshheim, 27. Juli. Die Aufstellung der Liste der stimmberechtigten Gemeindeangehörigen braucht nicht zu erfolgen. Durch Königliche Verordnung ist es gestattet, bei Gemeindevorwahlen die letzte endgültige Liste zugrunde zu legen. Der Magistrat hat daher den Beschluß gefaßt, diesmal eine neue Wählerliste nicht anzulegen und die letzte vorliegende Liste als Wählerliste für 1915 und 1916 zu benutzen. Die Stadtverordnetenversammlung billigte einstimmig diesen Beschluß. Als Mitglied des Wahlausschusses wurde als Ersatz für den in den Magistrat übergetretenen Herrn E. Bruns, von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig Wahl Herr Fritz Beder gewählt.

+ Rüdeshheim, 28. Juli. Kocht Obst ein für unsere Krieger im Felde und in den Lazaretten. So bittet auch in diesem Jahre der Vaterländische Frauenverein die Einwohner unserer Stadt, in der Gewißheit, daß sie ebenso freudig wie im Vorjahre mithelfen werden, unseren tapferen Kämpfern stets dankbar begrüßte Erquickung zu verschaffen. Büchsen zum Einkochen können jederzeit bei den Vorsitzenden im Kreishaus abgeholt werden.

Geisenheim, 27. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet der Mann Christian Behringer dahier, zur Zeit schwerwundet in einem Lazarett in Wiesbaden. (Behringer war vor einigen Jahren in der Druderei des B. als Schriftsetzer tätig. Er litt zu unserm Bedauern eine so schwere Verletzung des linken Beines, daß dieses abgenommen werden mußte, hat aber mit heldenmütiger schmerzlicher Vertugung ertragen. Seine Tapferkeit. Die Schiffschiff.). — Den Heldentod gestorben ist am 20. Juli der Bautechniker Paul Schuler, Sohn des Herrn Bauunternehmers Paul Schuler.

Geisenheim, 27. Juli. Am Sonntag Nachmittag entstand in einem Lagerhuppen der Maschinenfabrik Johannisberg ein kleines Schuppenfeuer, das jedoch durch im Betriebe der Fabrik beschäftigte Arbeiter rasch gelöscht wurde. Ein dorthin beordeter Schlauchwagenzug der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr brauchte nicht einzugreifen und konnte sofort wieder umkehren.

fc. Wiesbaden, 27. Juli. Die Kommission für das Denkmal des Opferfinns entschied sich in der im Rathaus abgehaltenen Sitzung für den Entwurf des Bildhauers Willi Bierbrauer von Gießen. Einen eisernen Siegfried werden wir bekommen. Für den Platz der Nagelung ist der Kaiser Friedrichplatz auserwählt und später findet das Denkmal Aufstellung an der städtischen Hörschule.

Mainz, 27. Juli. Bei einem heute Vormittag im Stadtteil Rombach vorgekommenen Zusammenstoß einer Fabriklokomotive mit einem Straßenbahnwagen wurden 13 Personen verletzt.

Ein Brief Hindenburgs. (Str. Bl.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat vor einigen Tagen an Stadtdirektor Tromm in Hannover einen Brief geschickt, aus dem der „Dann. Kurier“ folgende

Stelle wiedergibt: „Das Vertrauen und Wohlwollen, das mir von allen Seiten entgegengebracht wird, bewegt mich mehr, als ich auszudrücken vermag. Ich kann diesem Wohlwollen gegenüber nur erwidern, daß ich nur meine Pflicht als König und Vaterland tue. Waren mir hierbei besondere Erfolge beschieden, so danke ich sie Gottes gütlicher Führung, meinem kaiserlichen Herrn, der mich auf meinen Posten berief, meinem treuen Heilfährten Ludendorff nebst seinen Mitarbeitern und der unvergleichlichen Ausdauer und Tapferkeit meiner Truppen. Auf solcher Grundlage bleibt für mich nicht viel Verdienst übrig. Meine Gedanken weilen oft im lieben Hannover. Die Freude am bereinigten Wiedersehen verbindet sich mit der Sehnsucht bei dem Bewußtsein, daß bei der Heimkehr so mancher fehlen wird, der mir einst nahe gestanden hat. Aber getrost vorwärts! Ob dann das gute Ende einige Wochen oder Monate eher oder später eintritt, spielt in dem gewaltigen Kriege keine Rolle.“

Neueste Drahtnachrichten.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Handgranaten-Angriffe nördlich Souchez und Sprengungen in der Gegend Le Mesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschießung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-à-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern Abend in den Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Ringkopf (nördlich Münster.)

Bei Roucu (nordwestlich von Tourcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein Stoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen.

Zwischen Postwol (südlich Mitau) und dem Rjemen folgen wir dem weichenen Gegner. Die Russen versuchten gestern unsere über dem Rarow ausgedrungenen Truppen durch einen großen einseitigen, aus der Linie Gonorow (östlich von Rozan), Sadow-Serol (südlich von Pultusk) angeführten Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive wurde völlig. 3319 Russen wurden getötet, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlich und südöstlich von Rozan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach vorn.

Am Pruth, südöstlich von Pultusk, wird noch heftig gekämpft.

Vor Nowogeorgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Vor Jangorod nichts neues. Nördlich von Prubieslaw warfen wir den Feind aus mehreren Ortlichkeiten und nahmen 3940 Russen, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Im Uebrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des General-Feldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Souchez wurden einzelne von unseren Truppen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schließlichen Truppen erfüllt. 4 Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Vogesen an der Linie Ringkopf-Barrenkopf fanden erbitterte Kämpfe statt.

Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß und mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern Abend verloren gegangenen Gräben am Ringkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Mitau und Rjemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Ostlich und südöstlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts.

Gonorowo wurde genommen. Nördlich von Sadow beiderseits des Rarow und südlich von Pultusk setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Es scheiterten östlich. Der Feind ließ hier und in Rozan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Buonie der Ort Kierunow von uns erfüllt.

In der Gegend südwestlich von Ora-Kalwarja wird noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Kierunow liegt 24 Kilometer westlich von der Vorlinie von Warschau.

Ein frevelhaftes Spiel der Amerikaner.

Berlin, 28. Juli. Der „Deutschen Tagesztg.“ wird von ihrem Kopenhagener Berichterstatter gemeldet, daß wiederum eine Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Festlande auf dem britischen Dampfer „Adriatic“ angetreten habe, der nach Aufstellung der New Yorker Zollbehörden außer den Passagieren noch folgende Munition an Bord habe: 1995 Kisten Patronen, 190 Kisten Zünder, 30 Kisten ungeladener Granaten, 182 Kisten geladener Handgranaten, 6 Kisten Revolver, 4 Kisten Gewehre, 3918 Rollen Stacheldraht, 1296 Rollen anderen Draht, 95 Automobile, 5 Lastzüge, 41 Flugzeuge und 15 867 Barren Kupfer, sowie größere Mengen Messing und Stahl, die zweifellos zur Herstellung von Kriegsgegenständen bestimmt sind.

In Wien, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 27. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Seit der Erstürmung von Sokal durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Weis einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern erstürmten unsere tapferen Regimenter die Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubiezow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenschusses griffen die Italiener das Plateau Doberdo mit verstärkten Kräften abermals an. Der Ansturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbittertem Nahkampf bleiben unsere Truppen auch an diesem 9. Schlachttag im vollen Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

An den übrigen Teilen der kustenländischen Front und dann im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

In Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Vertreter des „Petit Journal“ hat mit dem englischen Schriftsteller Kelle eine Unterredung gehabt, in der dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch die Aufstellung einer Luftflotte von 20 000 Flugzeugen schnell zu besiegen, die Flugzeuge müßten die Krupp'schen Werke, die großen Fabriken in Westphalen und die Eisenbahnlinsen zerstören und damit Munitions- und Truppentransporte unmöglich machen.

In Basel, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus London: Der Mangel an Farbstoffen in der englischen Industrie macht sich immer stärker fühlbar. Ein Rundschreiben des englischen Fabrikantenverbandes lautet: Mit Bedauern müssen wir die Händler benachrichtigen, daß wir wegen der Schwierigkeiten und der Kosten der Beschaffung von Farbstoffen nicht mehr in der Lage sind, uns für die Haltbarkeit der Farben zu verbürgen. Unser Bedauern darüber wird noch dadurch erhöht, daß, nachdem in vielen Fällen die Kosten der Farbstoffe um mehrere Hundert gestiegen sind, die weitere Beschaffung überhaupt in Frage gestellt ist.

In Rotterdam, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die 29. Mann zählende Besatzung des Dampfers „Zeelanam“ wurde gestern in Kirkwall gelandet. Als die Leute das Schiff geräumt hatten, gab das Unterseeboot ein Duzend Schüsse ab und schoß dann ein Torpedo ab. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und dort gut behandelt. Das Unterseeboot brachte sie bis in Sicht der Küste, ließ sie, als am Horizont eine Rauchsäule aufstieg, in die Boote gehen und tauchte

unter. Ebe „Zeelanam“ angegriffen wurde, sah man, wie in der Ferne zwei Schiffe, wovon eines offenbar ein britisches war, in den Grund geböhrt wurden.

In London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Fischdampfer „Honorio“ und „Satton“. Die Besatzungen wurden in Kirkwall und Berwick gelandet. Andere Fischerfahrzeuge wurden von Unterseebooten nach Stornaway verfolgt.

In Petersburg, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Das Marineministerium macht strenge Vorschriften für die Schifffahrt im Weißen Meer bekannt. Zum Schutz vor einem deutschen Angriff auf Archangelsk sind viele Minen gelegt und Küstenbatterien dorthin verlegt worden.

Christiania, 27. Juli. „Nyt Nytt“ wird aus Petersburg über Paris gemeldet, der russische Generalstab habe befohlen, die Zivilbevölkerung aus den Städten Wilna, Grodno, Kowno und Bialystok fortzuschaffen; ebenso seien in Warschau, Riga sämtliche Hospitäler, Gefängnisse und Schulen geräumt worden.

In Washington, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Kriegsdepartement plant, eine Reservearmee zu bilden, die aus einer halben Million außer der Miliz bestehen soll. Das Marineministerium wird 30 bis 50 Unterseeboote, mehrere Schlachtkreuzer, vier Dreadnoughts und viele Hilfschiffe verlangen. Das Departement macht bereits mit Flugmaschinen und Unterseebooten Versuche und gibt 100 000 Dollars allein für den Zweck aus, ein Mittel zu finden, durch welches Schlachtschiffe Unterseeboote bekämpfen können. Man glaubt, daß das Marineministerium 250 Millionen und das Kriegsdepartement 200 Millionen Dollars beanspruchen wird, beide doppelt so viel, wie im letzten Jahre.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Seymann.

(71. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Dieser fuhr sich nervös mit dem seidenen Taschentuch über das erhitzte Gesicht. Er verneigte sich tief und folgte dem alten General.

Das Privatzimmer war ein kleiner Raum, wo die Ehrenhändel und alle sonstigen persönlichen Angelegenheiten ausgetragen wurden. Die roten Tapeten verliehen dem Zimmer einen unruhigen Ausdruck. An der rückwärtigen Wand hing ein Porträt Bismarcks.

Mit General v. Rednig waren noch drei ältere Herren eingetreten. Der alte Offizier nahm das Wort, indem er sich an den Gutsbesitzer wandte: „Herr v. Rosen, Sie haben eine Behauptung aufgestellt, welche dem Herrn Leutnant die Ehre abschnidet und ihn für immer aus den Reihen der guten Gesellschaft ausschließt. Können Sie Ihre Behauptung irgendwie beweisen?“

„Ohne Zweifel, Excellenz!“ entgegnete v. Rosen. Er sah Marnitz nicht an, der sich schwer auf die Lehne eines Stuhles stützte, während seine Brust in fiebernder Hast auf und niederhob.

„Ohne Zweifel, Excellenz! Ich habe deutlich gesehen, wie Herr v. d. Marnitz die Fäust aus dem Ärmel gezogen hat. In dem Augenblick, da er sah, daß ich aufsprang, ihn zu entlarven, ließ er die Karte blitzschnell unter den Tisch fallen und trat mit dem Fuß darauf, sie zu verdecken!“

„Herr v. d. Marnitz, was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Lieber Herr v. d. Marnitz, ich habe nicht sofort das rechte Wort. Hätte er eine Pistole bei sich gehabt, er würde den Elenden niedergestrichen haben auf der Stelle. Er würgte erst eine Weile, ehe er hervorkam.“

„Dieser — dieser Schurke — hat — alles verbrochen! — Ich habe — ich habe — ich habe ihn gesehen — er war es — und er hat —“

Er brach ab, von Fieber geschüttelt. Was wollte er eigentlich? Er besaß ja nicht einmal die Fähigkeit, sich regelrecht zu verteidigen! Der Gedanke an die Tatsache schon brachte ihn zum Rasen!

Wie? Er sollte sich einem solchen Schurken gegenüber rechtfertigen? Aber das war ja gar nicht möglich! — Und wieder froh wahnsinnige Mut in seine Kehle. Das Verlangen, diesen Vurschen zu erwürgen, unterdrückte alles andere.

Sein Gehirn arbeitete nicht. Nur der Instinkt tobte und verlangte das Blut dieses Schurken. Die alten Herren zuckten die Achseln.

General von Rednitz entgegnete:

„Herr Leutnant, diese Verteidigung ist mehr als zweifelhaft. Vergessen Sie nicht, daß man die Fäuf unter Ihrem Sessel gefunden hat!“

Und Rosen fügte hinzu, die Brauen hochziehend:

„Ich bedaure es tief, meine Herren, daß Herr v. d. Marnitz sich nicht schämt, die Anklage, die ich gegen ihn erhoben habe und die mit Beweisen unterlegt ist, auf mich selbst zurückzuschleudern. Das ist eine Verteidigung, die einer Selbstanklage gleichkommt!“

Wieder krampften sich die Finger Udos v. d. Marnitz um die Lehne des Sessels, daß man das Holz krachen hörte. Er mußte seine ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen, um kühl und ruhig zu bleiben. Blötzlich fiel ihm Franz ein.

„Der Klubbiener —“, leuchtete er, „der Klubbiener muß ja alles gesehen haben!“

„Ganz recht! Der Klubbiener hat die Affäre mit seinen Augen verfolgt und ich bitte die Herren gleichfalls, ihn auf der Stelle zu verhören!“

Eine Minute später trat der Klubbiener ein. Er stand seit etwa 10 Jahren im Dienste des Rennklubs. Das glattrasierte Gesicht war trotz der Jugend von Falten durchzogen. Die weiße Binde hob jene stereotypen Züge des Lafaien, in denen der beste Psychologe vergebens zu lesen versucht hätte. Er stand in strammer, militärischer Haltung an der Türe, durch die er eben eingetreten war. Der alte General faßte ihn scharf ins Auge:

„Franz! Sie haben dem Spiele dieser Herren zugegesehen?“

„Jawohl Excellenz!“

Der alte Offizier zauderte. Scheute er sich, die letzte Frage zu stellen, die über das Schicksal des jungen Leutnants, für den er immer Sympathie gehabt, entscheiden sollte? In der Tat hoffte General v. Rednitz immer noch im stillen, die Affäre möchte sich zugunsten Udos v. d. Marnitz entscheiden. Er zögerte also eine ganze Weile, ehe er weiter fragte: „Haben Sie gesehen — daß einer dieser Herren — mit doppelten Karten gespielt hat?“

„Jawohl Excellenz!“

„So, hm.“ Der alte Herr räusperte sich.

„Und wissen Sie, wer dieser Herr gewesen ist?“

„Jawohl Excellenz!“

„Dann geben Sie eine Schilderung des Vorgangs, wie die Sache sich zugetragen hat!“

Der Klubbiener erzählte, ohne auch nur eine Sekunde zu stottern. Nach seiner Schilderung hatte sich alles genau so zugetragen, wie v. Rosen es bereits dargestellt hatte.

Während Franz, der Klubbiener, sprach, war es immer stiller im Gemach. Es war, als klinge die Stimme des Dieners schließlich mehr aus weiter Ferne. Die alten Herren atmeten kurz und leise.

Und Marnitz biß die Zähne auf die Lippen, bis ein roter Blutstropfen langsam hervortrat. Ihm war, als müsse er jeden Augenblick zusammenstürzen. Rote Funken tanzten vor seinen Augen. Der Atem versagte ihm und das Herz krampfte sich zusammen. Er lehnte sich gegen den Tisch des kleinen Zimmers, schloß halb die Augen und öffnete die Lippen, um nach Atem zu ringen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e s s. Rüdeshcim

Ein Wort für die Bedauernswertesten in diesem Kriege.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt Johannes Velden unter der Überschrift:

Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schülern musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung, Berlin-Wilmersdorf, Emserstr. 3 (Vorsitzender Erzellenz Graf Volko von Hochberg, Mitglied des Herrenhauses), ein Musikinstrument und gediegener Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem andern traten sie an, liebe, schüchterne, sanfte Jungen, in ihren gestreiften Leinenkitteln, mit tastenden Händen und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stramm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Töne nach, erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprechen durfte; denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend. Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille aufglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherflein bringen und an dem Werke bauen helfen, daß ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen“, diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben.

Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufsteigenden Tränen erwehren? In unserer Stadt haben wir von dem Sammeln für die Kriegsblindenstiftung noch nichts gehört; doch ist noch Zeit, das Versämnite nachzuholen. Wir richten deshalb an alle die herzlichste Bitte:

Gebt den Kriegsblinden!

Ihr Wohlhabenden, öffnet noch einmal die Hand für diese Unglücklichen! Ihr Glücklichen alle, die Ihr Freude habt an der Musik in jeglicher Gestalt, seid dankbar dafür und noch mehr dafür, daß Ihr sehenden Auges das Glück genießen dürft.

Und auch Ihr weniger Bemittelten, tragt Euer Scherflein bei! Viele Wenig machen ein Viel!

Wir leiten hiermit eine Sammlung für diesen Zweck ein und werden die Gaben veröffentlichen. Spenden nimmt unsere Expedition entgegen.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe versch., nach Maß und ohne Feder **Universal-Bruchapparat** herzustellen, Tag und Nacht tragbar. Bin selbst am **Dienstag, den 3. August, abends von 7½—8 und Mittwoch, den 4. August, morgens von 9—2 Uhr** in **Rüdeshcim Hotel „Holländischer Hof“** mit Mustern vorerwähnt. Apparat, sowie mit ff. Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowie mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umstands-, **Anttervorfalbinden**, anwesend. Garantiere für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche i. Hause bei Anm. i. Hotel. **J. Mellert, Konstanz (Bodensee), Wessenbergstr. 15.** Tel. 515.

An jedem freien Tage

müssen Sie einen Ausflug machen nach

Bad Kreuznach

der Hauptstadt des Rheingaus, dem größten Radium-Solbad Deutschlands. Sie finden dort täglich Konzerte, Theater, Sport, ernste und heitere Unterhaltung, eine wunder-volle landschaftliche Umgebung, schöne, gepflegte Kur-anlagen mit unvergleichlichem Rosengarten, den Gesundheits-born des Salinetales; viele Sehenswürdigkeiten: alte Stadtbilder, das neue Kurhaus, die 300 Meter tiefe Radium-böhlle, den alt-römischen Mosaikboden. — Zahlreiche Baden-gehefte für alle Bedürfnisse u. a. m. — Vorzüglichste, zeit-lich günstige Zugverbindungen (Staats- und Kleinbahnen) nach allen Richtungen ermäßigten Tages- oder Nachmittags-Ausflüge mit rechtzeitiger Heimkehr. — Auskunft durch das **Städtische Verkehrsamt Bad Kreuznach**.

Zahn-Atelier

Rüdeshcim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Alle **Zucker** offeriert
Sigm. Seligmann-Weil, Bingen,
Mainzerstraße 1 **Zudergroßhandlung** **Telefon 271**

Weinstein

in Platten, roh, kleine und große Mengen

zu kaufen gesucht.

Preisangebot an

Hugo Schrader,
Seuerbach - Stuttgart.

Ein

fleißiger Arbeiter

für Gartenarbeit und leichte Hausarbeit in dauernde Stellung gesucht.

Meldungen an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Uhren u. Goldwaren

empfiehlt
Erich Grewe, Caub.
Große Auswahl, billige Preise

Zuschneiden und Verarbeiten

von

Damen-Kleidern,
Kinder-Kleidern,
Wäsche, Uniformen,
Herrenbekleidung,

sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei

Deutsche Bekleidungs-Akademie

M. G. Martens, Frankfurt a. M.,
Eschenheimer Anlage 38.
Fernsprecher: Amt Hansa 1241.
Prospekte umsonst und portofrei.